

TIEFENPSYCHOLOGIE UND SPIRITUALITÄT

Über den Umgang mit spirituellen Elementen in einer tiefenpsychologischen
Behandlungsstunde

Friedrich Kieseritzky

Gehalten vor der NGaT in Bad Malente am 13. Dezember 2003

KAP. 1 : EINLEITUNG

Ich beginne mit der Schilderung einer Szene in einem psychotherapeutischen Gespräch:

Ein vierundvierzigjähriger Pat, der aus einer schweren Lebenskrise heraus zur Psychotherapie gekommen war, erzählt für den Analytiker ganz überraschend in der zwanzigsten Stunde : "Ich habe in der letzten Zeit wieder viel gebetet. Kurze Gebete. Stoßgebete. Es sind auch richtig lange Gebete dabei herausgekommen. Das war in den davor liegenden Monaten nicht mehr möglich !" Längere Pause. Während dieser Sätze hat es vom Pat keinen Blickkontakt gegeben. Nun ein weiterer Satz, den ein warmer Blick begleitete: " ich fühle mich nicht mehr so allein !" Soweit aus der ersten Vignette.

Sie werden sie so erleben , dass Pat seinem Analytiker damit ein großes Geschenk gemacht hat. Die von der Übertragung und Gegenübertragung energetisch aufgeladene Atmosphäre ist zu spüren. Für den Therapeuten war es eine Situation, die ihn mit dem Verlauf seiner eigenen religiösen Sozialisation konfrontierte und seinen späteren existentiellen Entscheidungen. Er spürte seine innere Bewegung und fragte dann ganz behutsam, warum in den zurückliegenden Monaten dem Pat das Beten nicht mehr möglich gewesen sei. Antwort : " Wenn ich so elend bin, muss ich immer denken, es darf mir auch nicht gut gehen."

Therapeut : " Sie konnten also wieder mit dem Beten beginnen und fühlen sich seitdem nicht mehr so alleine. Vielleicht haben Sie heute das Gefühl, Sie hätten Ihren, ich will ihn einmal so nennen, inneren Helfer wieder entdeckt, an den Sie sich in früheren Zeiten wenden konnten, der für Sie dann auch da gewesen war. Ich finde es schön, dass Sie diese Erfahrung gemacht haben, und Sie können gerne mit mir darüber weitersprechen!"

Ich bespreche diese Vignette im 6. Kap. Jetzt dient sie, das Ziel dieses Vortrages zu verdeutlichen . Meine Ausgangsfrage lautet also : Wie gehen Sie und ich mit spirituellen Elementen um, die sich in einer Behandlungsstunde konstellieren ? Ist über sie alles gesagt, wenn Widerstand , Übertragung und Gegenübertragung durchgearbeitet sind ? Wieweit ist das spirituelle Element als eine pathologische oder nazistische Symptomatik zu bewerten ? Sollte taktvoll und diskret mit dem Patienten darüber nachgedacht werden, ob nicht das Gebet als eine Vorform heute praktizierter imaginativer Verfahren aufgefasst werden könne ? Sollte Th (Abkürzung für : der / die Therapeut / in) zu verstehen geben, verbal oder durch Körpersprache, dass dieses Thema hier nicht hingehöre ?

Oder wie ist die Einsicht von Carl Gustav Jung zu integrieren : Wirklich ist, was wirkt ?

KAP. 2 : HISTORISCHER RÜCKBLICK AUF DIE BEZIEHUNG ZWISCHEN TIEFENPSYCHOLOGIE UND SPIRITUALITÄT .

Der Ansatz von Sigmund Freud und mancher seiner Nachfolgerinnen sieht, wie Sie wissen, keinen transcendenten Bezug zu einem " außerweltlichen " Gott, sondern folgt der Tendenz, Spirituelles unter pathologischen Gesichtspunkten abzuhandeln. Bekannt ist aber auch, dass Sigmund Freud über Jahrzehnte hinweg einen intensiven Briefwechsel mit dem Züricher reformierten Pastor Oskar Pfister geführt hat , der Freuds atheistische Position infrage stellte. Bei Carl Gustav Jung hat die Auseinandersetzung mit spirituellen Fragen einen hohen Stellenwert. Von hier aus springe ich jetzt in die Jahrzehnte nach dem II. Weltkrieg. Eine neue religiöse Situation zeichnet sich ab. Die Vernunftausgerichtetheit des 19. Jahrhunderts , zu der sich Freud öffentlich bekannt hat, scheint an ihre Grenzen geraten zu sein nach den Erfahrungen allerschwerster Kultur = und Zivilisationszusammenbrüche, so dass verstärkt nach einem Sinn des Lebens gefragt wird, einem dem menschlichen Denken und Handeln vorgegebenen Wertesystem. In diese Entwicklung sind auch einbezogen die Positionen der Psychoanalyse und ihrer Kritiker.

In den fünfziger Jahren gründete der Stuttgarter Nervenarzt Wilhelm Bitter die Stuttgarter Gemeinschaft Arzt und Seelsorger, um darin PsychotherapeutInnen unterschiedlicher spiritueller Prägung und Theologen eine Gesprächsbasis anzubieten. Heute heißt sie : Internationale Gesellschaft für Tiefenpsychologie. 1968 veröffentlichte

der Kieler Ordinarius für Praktische Theologie und Psychoanalytiker Joachim Scharfenberg sein Buch :

„Sigmund Freud und seine Religionskritik als Herausforderung für den christlichen Glauben.“ Ich erinnere an das Lebenswerk des im vergangenen Januar verstorbenen Hans Joachim Thilo, Honorarprofessor für Praktische Theologie in Hamburg, Pastor und Psychoanalytiker in Lübeck. 1972 gründeten dafür qualifizierte evangelische und katholische Theologen aus den Fachrichtungen von Freud und Jung die Deutsche Gesellschaft für Pastoralpsychologie, die bald viel Arbeit bekam mit dem Buch von Tilman Moser "Gottesvergiftung", das in der Form eines biblischen Psalms abgefasst ist. Zeitgleich wurde der Begriff der ekklesiogenen Neurose populär. " Darunter wird eine Form der N. verstanden , deren Kernproblem überwiegend in der krank machenden religiösen Sozialisation zu suchen ist und die durch lebensfeindliche und versagende Haltungen aufrecht erhalten wird ". (Wörterbuch, s. 299).

Mich beschäftigt das Thema Tiefenpsychologie und Spiritualität seit Jahren. Ich bringe heute Nachmittag einen eigenen Ansatz , den, wenn ich das einmal so sagen darf , ersten Teil eines Erfahrungsberichtes von einer Suchwanderung, einem Unterwegssein, ohne anzukommen. Das Fragen bleibt

KAP. 3: WAS IST UNTER SPIRITUALITÄT ZU VERSTEHEN ?

Der Gebrauch dieses Begriffes ist heute weit verbreitet . Es gibt viele Überschneidungen, sodass immer wieder genau hingehört werden muss, welches Verständnis von Spiritualität gerade gemeint sein könnte. Ein Journalist schreibt: "Es ist nicht lange her, dass Spiritualität etwas für Geistliche oder für allzu Fromme war. Inzwischen gibt's Spiritualität fürs Management und für die Sporttreibenden, für politisch Engagierte, für Künstlerinnen und Künstler und für viele, die in Therapien und in west-östlichen Meditationsformen Entspannung, Tiefe und Orientierung suchen. Im Extremfall wird das bloße Wohlbefinden als ein spiritueller Zustand ausgegeben ." (Eicher, s. 305). Nachdem dazu ich festgestellt habe, dass die CD-Rom meiner Buchhandlung zu dem Stichwort Spiritualität fünfhundertundvier Treffer auf siebzehn Seiten liefert, habe ich mich entschlossen, zu den Wurzeln zu gehen. Sie führen in die Welt der Antike und des Alten Orient, der heute so viel Leid ertragen muss. Das lateinische Wort spiritus entspricht dem altgriechischen pneuma, und dahinter steht das hebräische ruach, und zu allen dreien gehören Bedeutungen wie :Der Atem, der Hauch, die Luft, der Lufthauch, der Wind, der Geist, das Leben, die Seele.

Der maskuline Ton in dieser Aufzählung ist das Ergebnis eines Umschlages, einer tiefgreifenden spirituellen Veränderung weiblicher Gottesbilder in männlich geprägte Imagines während der Jahrhunderte vor Jesu Geburt. Das Symbol für den Heiligen Geist des Christentums ist noch ein weiblicher Vogel, die Taube, die im Alten Orient bei den großen Göttinnen erscheint, zu denen die Liebe gehört, die Erschaffung und Bewirkung des Lebens, die mütterliche Fürsorge, überhaupt die Freude an allem Schönen, aber auch Untergang, Sterben und Tod. Das ist die uralte Herkunft. Ihr folgte eine sehr viel stärkere Betonung des Männlichen im jüdisch-christlichen Gottesbild. Vieles davon ist seit der Mystik des Mittelalters in Bewegung geraten - und ist es immer noch.

Ich versuche, auf einer theologisch - philosophischen Ebene Spiritualität zu definieren: Spiritualität hat viel mit dem Wachstum der persönlichen Identität eines Menschen zu tun, mit seinem geistigen Gewordensein, mit einem gestalteten Leben aus dem schöpferischen Geist, der über die eigene Person hinausreicht und sie mit anderen Personen verbindet. Sie ist die Auseinandersetzung mit den harten Problemen des Lebens, um den tragenden Kräften immer mehr auf den Grund zu gehen. Spiritualität ist die gelebte Verantwortung für das, was den Menschen unbedingt angeht.

Diese letzte Formulierung lehnt sich an den Religionsphilosophen Paul Tillich an, der folgendermaßen definiert hat: Gott ist das, was mich unbedingt angeht. Das heißt also, dass Spiritualität irgendwie zu tun hat mit den tiefsten Geheimnissen des Lebens, mit der Sinnsuche, mit einem unzerstörbaren Kern, mit gelebter Beziehung nach innen und außen. Für uns Psychotherapeuten, die wir den Einfällen und Assoziationen unserer Patienten gewohnt sind zu folgen, könnte ein Weg wichtig sein, den unser US-amerikanischer Kollege Murray Stein, zur Zeit Erster Vorsitzender der Internationalen Gesellschaft Für Analytische Psychologie, in seinem Essay: PSYCHOANALYSE UND SPIRITUALITÄT wie folgt beschreibt:

Zunächst weist er auf die beiden Gründerväter der Psychoanalyse hin Freud und Jung, die ihre wissenschaftlichen Theorien aufbauten vor dem Hintergrund des spirituellen Erbes ihrer jeweils eigenen Biografie.: Freuds Großvater war ein orthodoxer Rabbiner, und Jungs Vater und der Großvater mütterlicherseits waren protestantische Schweizer Geistliche (gewesen). Was die Vorväter gelernt und vielleicht auch in ihrer Überlieferung erfahren hatten, das fanden die Söhne und Enkel wieder in ihrer je eigenen inneren psychischen Welt. Die Bilder und Symbole des Unbewussten - entdeckt und erforscht in der Psychoanalyse - erzeugten Anklänge an vergessene religiöse Welten. Diese Anklänge wiederum waren handfest anwesend in den Arbeitsräumen der Gründer (38).

Vergegenwärtigen Sie sich, so gut Sie können, die Stelen und Skulpturen auf Freuds Schreibtisch. Der alte Orient lässt grüßen ! Und Jung hatte mittelalterliche Kirchenfenster in seinem Behandlungszimmer.

Ein Zitat : " Trotz seiner Entschlossenheit, die Psychoanalyse ' hoch und trocken' zu halten . . . über esoterischer Weisheit, Gnosis, Magie und mystischer Erfahrung, hat Freud das Tor zur Welt des Geistes aufgestoßen , als er das zielgerichtete Denken zugunsten der freien Assoziation und der Traumbilder aufgab"(37) und damit seinen AnalysandInnen die Quellen der Kreativität, der Imagination und der Schöpfung von Ordnung erschloss. Die Definition des Verfassers über eine Spiritualität, die aus der Psychoanalyse erwächst, lautet : Sie ist " eine Suche , die zentralen Geheimnisse der menschlichen Existenz zu enthüllen und ihre größten Rätsel zu überdenken oder gar Antworten darauf zu finden. " (41). Er unterteilt in eine negative und eine positive Spiritualität. " Die negative Form von Spiritualität . . . ist inhaltslos und ist angewiesen auf eine Haltung der Offenheit gegenüber dem Unbewussten. Sie baut auf einer Haltung auf . . . die Dinge geschehen und auf ihre eigene Art sich entwickeln zu lassen " (42). Freuds Methode der freien Assoziation gehört hierher, seine Empfehlung von der gleichschwebenden Aufmerksamkeit des Analytikers gegenüber dem psychischen Material der Patienten und ebenso die von Jung entwickelte Methode der Aktiven Imagination.

Zu einer positiven Spiritualität dagegen gehören feste Vorgaben. Eine Psychotherapie, die mit Formen der kognitiven Verhaltenstherapie kombiniert wird, tendiert zu einer positiven Spiritualität . " Diese Therapien sind eher programmatisch als auf das Erforschen ausgerichtet, eher überzeugt von der Richtigkeit ihrer Annahmen als offen gegenüber Überraschungen und individuellem Unterschied "(42).

Damit sind mehrere Definitionen sowohl aus dem religionsphilosophischen als auch aus dem tiefenpsychologischen Raum für den Spiritualitätsbegriff zusammengestellt. Als Psychotherapeuten sind wir gehalten, uns ein vollständiges Bild zu verschaffen. Daraus folgert, dass wir das Vorhandensein krankmachender Spiritualität einbeziehen. Die ekklesiogenen Neurosen wurden schon kurz angesprochen. Darüber hinaus denken Sie an Pat, die Ihnen ein spirituelles System anboten, das Sie als die Verhüllung einer dahinterliegenden Störung identifizierten. (Christian Scharfetter " Der spirituelle Weg und seine Gefahren ") Ein sehr wichtiges Thema ist der Missbrauch in der Spiritualität, auch der Missbrauch von Spiritualität im politischen Raum.

Im heutigen Vortrag konzentriere ich mich auf eine Spiritualität, die mit dem jüdisch—christlichen Menschenbild verknüpft ist und fühle mich in dieser Absicht bestärkt, weil die Tiefenpsychologie dort ihre Herkunft hat.

KAP. 4 : SPIRITUALITÄT IN DEM BUCH VON JAN PHILIPP REEMTSMA "IM KELLER"

Ich schließe an die Darstellung von Murray Stein an und bringe als Beispiel für die Erfahrung mit einer negativen Spiritualität unter äußerst extremen Lebensbedingungen einen Ausschnitt aus dem Buch von Jan -Philipp Reemtsma : "Der Keller", in dem der Autor die Erfahrungen seiner dreiunddreißigtägigen Entführung und Geiselnhaft versucht aufzuarbeiten, von seiner Angst schreibt, seiner Todesangst, der Ohnmacht, die er auch Übermächtigung nennt, seinen Identifikationen mit den Aggressoren, seinem Ichverlust und seiner psychischen Dekompensation. Zusammen mit Ihnen möchte ich für einige Minuten das Gespräch mit Herrn R. suchen über seine Spiritualität in diesen Tagen. Weil er u.a. befürchtete, die Täter könnten ihn in dem Keller zurücklassen und einem allmählichen Prozess des Sterbens und des Verrottens ausliefern, dachte er an den Suizid und sammelte dafür von den Glasflaschen, in denen ihm die Täter Wasser gebracht hatten, Scherben, erfand also einen Ritus, der ihm in diesen Minuten, in denen er sich sein Tun vergegenwärtigte, ein Stückchen der verloren gegangenen Autonomie zurückgab - ein spirituelles Geschehen.

Oder : Die Täter hatten ihm erlaubt, ein Tagebuch zu führen und " immer, wenn es ihm gelang, ein Gefühl zu vergegenständlichen ", meist in Form einiger niedergeschriebener Sätze , " ging es ihm besser " (176). Was meint er damit ?

An einer anderen Stelle heißt es : "Er schrieb jeden Tag. Nicht viel, aber regelmäßig Mit diesem Tagebuch konnte er nicht eingreifen, nicht seine Situation (und sei es in der Phantasie) verändern , aber er konnte sich vergegenständlichen." (205)

Nun das letzte , ein längeres Zitat : "Die Angst wurde nicht geringer dadurch, dass er aufschrieb, dass sie da war. Mit dem Schreiben vergewisserte er sich auch nicht eines <Kerns> , der von ihr unberührt blieb, denn da war keiner . Aber das Papier war doch ein Ort, der dokumentierte, dass er aus sich heraustreten konnte. Wenn man so will, war das Stück Papier der Ort seines Ichs Er vollzog buchstäblich eine Transzendenz ." (205).

Deutlich wird, dass es ihm in einer Situation, in der alle stützenden Vorgaben weggebrochen waren, gelang, sich durch Ich—Leistungen, zu denen verschiedene spirituelle Riten gehörten, zu erhalten. Sehr nachdenklich macht mich aber seine Aussage, dass ein von der Angst unberührter <Kern> nicht vorhanden war, damit also auch nicht argumentiert werden kann. So lautet seine Erfahrung. Sie steht im Gegensatz zu anderen zur Literatur gewordenen spirituellen Erfahrungen, die an einen von der Angst nicht zerstörten Kern denken lassen (Dietrich Bonhoeffer, Viktor Frankl). Sind sie ein Glaubenssatz ? Ein Bestandteil positiver Spiritualität, der aber der Realität nicht standhält ? Ein Mythos ? Eine narzistische Abwehr ? Ein konstruktiver Wahn ? Ein Martyrologium ?

In meinen Augen stehen hier mehrere Wahrheiten, mehrere spirituelle Erfahrungen nebeneinander , gelangen wir also an einen Punkt, an dem es eindeutig Beweisbares nicht mehr zu geben scheint.

KAP. 5 : DER UMGANG MIT SPIRITUALITÄT BEI CG JUNG.

Die Gründerväter der Psychoanalyse haben sich mit den widersprüchlichen Seiten der Spiritualität, wie sie soeben im Nachdenken über Erfahrungen bei Reemtsma, Bonhoeffer u.a. begegneten, auseinandergesetzt, und ihre Werke haben daraus an Tiefe gewonnen. Bevor ich Beispiele aus Jungs Umgang mit Spiritualität bringe, möchte ich auf der psychologischen Ebene die Frage beantworten :

KAP. 5. 1 : WAS IST EIN GOTTESBILD ?

um damit das Verständnis aller folgenden Abschnitte zu erleichtern. Jeder hier im Raum, Sie und ich, haben ein eigenes persönliches Gottesbild. So viele Personen hier, so viele Gottesbilder. Das vielleicht für Sie Erstaunliche : es braucht nicht einmal das Wort Gott darin vorzukommen. Das Gottesbild hat mit dem zu tun, was einen Menschen

unbedingt angeht. Das kann eins der biblischen Gottesbilder sein, aber genauso eine politische Vision oder ein humanistisches Ideal oder ein elterliches Vermächtnis

Und weil Sie mit Ihren Gedanken jetzt bei dem Begriff des Ich-Ideals oder des Ideal-Ichs verweilen, dazu der Einfachheit halber zwei Zitate aus der Fachrichtung Freud : "Das Ideal—Ich als ein narzistisches mit Allmacht begabtes Ideal lässt sich nicht auf der Vereinigung des Ich mit dem Es zurückführen, sondern enthält eine primäre Identifizierung mit einem anderen, mit Allmacht besetztem Wesen, d.h. mit der Mutter... Das Ich-Ideal hat eine allernächste Beziehung zum Gewissen und bekommt so auch einen verurteilenden und strafenden Charakter, der insbesondere dann deutlich heraustritt, wenn das ichgesteuerte Verhalten, Fühlen und Wollen etwa nicht den vom Ideal gesetzten Maßstäben entspricht." (Wörterbuch, s 184).

Zu einem Gottesbild gehört also, wie eben die Zitate zeigten, introjiziertes Material, aber auch von innen, aus dem Unbewussten kommende energetische Kraft, die sich z. B. im Bestreben eines Menschen äußert, zur eigenen Identität zu finden, die Heilung der früher in seinem Leben erlittenen Brüche zu erfahren, sinnvolle Ziele zu entdecken. Vor diesem Hintergrund können sich Gottesbilder entwickeln, die dem einzelnen Menschen förderlich sind. " Zum anderen können durch neurotische Menschen auch neurotische Gottesbilder vermittelt werden, die Angst machend wirken und lebensfeindlich sind." (Wörterbuch, s.154).

Diese Brücke zum Verständnis wollte ich Ihnen gerne bauen, bevor ich mich dem

KAP. 5. 2 : WIE BEHANDELTE CG JUNG SEINE SYMPTOMATIK ?

zuwende. Sein Geburtsjahr ist 1875. Seiner Biografie können wir entnehmen, dass er als Kind der ersten Lebensjahre unter einem ehelichen Konflikt der Eltern schwer gelitten hat. Asthmaanfälle, ein Pseudokrapp, ein dermatologischer Beschwerdekompex, schwere Ängste, Erstickungsanfälle und autoaggressive Wünsche gehörten zu seiner Symptomatik. Das Kind wurde schon in frühen Jahren in der äußeren und inneren Realität häufig mit dem Kindstod konfrontiert. Bedenken Sie die Daten der allgemeinen Kindersterblichkeit jener Zeit. Hinzu kam, dass die elterliche Wohnung an einen Friedhof grenzte und in der benachbarten Leichenhalle verstorbene oder tödlich verunfallte Kinder aufgebahrt wurden. Im Rahmen eines abendlichen Rituals beteten Mutter oder Vater folgende Worte mit ihm : „Breit aus die Flügel beide,

oh Jesu meine Freude, und nimm dein Kuchlein ein. Will Satan mich verschlingen, so
lass die Englein singen, dies Kind soll unverletzet sein.“

Mit den " Kuchlein " des Abendliedes kombinierte der kleine Jung all die toten Kinder, von denen er wusste. In seiner kindlichen Phantasie verspeiste der Herr Jesus. sie wie kleine Kuchen, wenn er sie zu sich nahm. So entwickelten sich in Jungs kindlichem Gottesbild oral - destruktive Züge, die die tragenden und tröstlichen Energien dieser Liedstrophe überdeckten.

Mit vier oder fünf Jahren träumte er von einem Penis, der, größer als ein erwachsener Mensch, in einem unterirdischen Raum auf einem Thron saß, und er hörte die Stimme der Mutter, die rief : " Sieh ihn dir genau an, das ist der Menschenfresser !"

Als Zwölfjähriger hatte er den Tagtraum gehabt, dass der Himmlische Vater von seinem Thron her einen großen Kothaufen auf das Baseler Münster fallen ließ, der den Dachstuhl zerschmetterte. Während seines Konfirmationsunterrichts hatte er sich auf Gespräche über die göttlichen Geheimnisse, z. B. die Dreieinigkeit, gefreut. Die Seiten des Lehrbuches wurden vom Vater einfach weitergeschlagen. Die Erfahrung von etwas Spannendem und Faszinierendem fiel aus. Seinen ersten Gang zum Abendmahl erlebte er als innerlich leer, ohne eine ihn berührende religiöse Erfahrung, die er sich gewünscht hatte.

Den Hintergrund seiner spirituellen Sozialisation als Kind und Jugendlicher bildeten also schmerzliche Paradoxien. Die Beziehung zu den Eltern war ambivalent. Erfahrungen der Verlassenheit standen neben denen der elterlichen Gegenwart. Er litt unter dem ehelichen Konflikt der Eltern und einer beruflichen Problematik des Vaters, der Unüberbrückbarkeit von Glauben und Denken. Das abendliche Ritual mit Gebet und Lied konfrontierte ihn mit einem doppelgesichtigen Gottesbild, wobei die Anwesenheit der Eltern stabilisierend wirkte. Er hatte ängstigende Todesphantasien , aber auch Augenblicke, in denen er sich bewahrt fühlte. Die Seite des Vertrauens war ein wenig stärker ausgeprägt als die Erfahrung der Sinnlosigkeit. Später einmal sprach er von einer "ängstliche Hoffnung", dass der Sinn überwiegen würde. Den Tagtraum vom Baseler Münster konnte er zunächst nicht an sich herankommen lassen. Zu übermächtig war die Angst vor etwas namenlos Schrecklichem. Und das Erlebnis, dass er aber, nachdem er den Traum zugelassen hatte, verschont und am Leben blieb, war eine ihn überwältigende : Numinose Erfahrung. Er nannte sie in diesem Falle auch eine Gnade.

Jung wurde vorhin ein Vertreter der negativen Spiritualität genannt. Eines seiner Lieblingsworte entstammt dem Johannesevangelium und lautet : Der Geist weht, wo er will ! Sie spüren die Offenheit dieses Ansatzes für die Arbeit mit den Patienten und die eigene Selbsterfahrung . Gleichzeitig betonte er nämlich, wiederum im Blick auf die Patienten (und auf sich selbst ?), die Bedeutsamkeit überlieferter spiritueller Rituale und Dogmen, Bilder der Tiefe und Weisheit.

Und er hielt es für unklug, diese Manifestationen eines schöpferischen und tragenden Geistes den suchenden Menschen vorzuenthalten oder nehmen zu wollen, verknüpfte er also Spiritualität und Psychohygiene.

Ich fühlte mich an Jungs Position erinnert , als ich die Rede las, die im Jahre 2001 Jürgen Habermas bei der Entgegennahme des Friedenspreises des Deutschen Buchhandels gehalten hat. Darin ging es um Themen wie Glauben und Wissen, die Übernahme von Bereichen der Religion durch die Philosophie der Aufklärung, die kooperative Übersetzung religiöser Gehalte durch Philosophie. Und er beschrieb, wie durch diesen Transformationsprozess dem Menschen der Postmoderne vieles verloren gegangen ist, worauf die Religion eine Antwort geben konnte. Zitat : " Die verlorene Hoffnung auf Resurrektion hinterlässt eine spürbare Leere. " (Seite 49). Auch hier Suchwanderung. Unterwegssein, ohne anzukommen. Bleibende Fragen ! Jung ist schon früh auf die biblische Gestalt des Hiob gestoßen und hat in hohem Alter darüber ein kleines Buch geschrieben. : Antwort auf Hiob . Von Hiob erzählt die biblische Geschichte, er sei ein rechtschaffener und frommer Mann gewesen; Gott und Satan hätten sich verabredet, die Echtheit seiner Lebensführung zu prüfen und Hiob schlimmen Plagen und Leiden unterworfen; Hiob hätte sehr gelitten, dann aber die Auseinandersetzung mit dieser Ungerechtigkeit aufgenommen und seine Überzeugung ,unschuldig zu sein und mit Gott nicht zu brechen, durchgehalten. Darüber hinaus hätte er sich nicht davon abbringen lassen, dass zu Gott auch die Seite eines inneren Fürsprechers gehöre, die ihm zu einem neuen Vertrauen verhelfen würde. Ich lese aus der Züricher Übersetzung Hiobs Worte : " Ich aber weiß, mein Anwalt lebt, und ein Vertreter erhebt mir über dem Staube ." (Hiob 19,25)

Bitte, erinnern Sie sich an die Formulierung vom inneren Helfer aus der ersten Fallvignette. Wir haben es in beiden Fällen zu tun mit einem sich wandelnden Gottesbild innerhalb des Prozesses einer Selbsterfahrung, zu der eine Phase des Leidens ja führen kann. Die Parallelen zwischen Hiob und den Schicksalen so mancher Psychotherapiepatienten und Psychotherapeuten liegen ja auf der Hand.

(Evt. auslassen :Jung hatte sich mit Hiob identifiziert. Der leidenschaftlichen Sprache seines Textes ist das anzumerken. Theologisch gebildete Leser können, wenn sie die psychologischen Hintergründe nicht verstehen, entsetzt sein über Formulierungen, und Folgerungen).

Gesucht wird ein Weg, um mit dem, was krank macht, ein wenig besser fertig werden zu können. Die Hiobgeschichte in psychotherapeutischer Terminologie: Gesucht wird eine spirituelle Hilfe zur Bewältigung eines erlittenen Schicksals, beim Behandler und beim Patienten. Beziehungsweise es geht, initiiert durch eine Erkrankung oder ein traumatisierendes Erlebnis oder überhaupt durch einen Reifungsprozess, um die Auseinandersetzung mit einem bisherigen Gottesbild und seine Veränderung, wie sie sich aus der Behandlung bzw. der Selbsterfahrung ergibt. In diesen Zusammenhang gehören der Traum von einem unterirdischen Penosgott, einem Gegenstück zum himmlischen Christus, und der Zerschmetterung des Dachstuhls des Baseler Münsters. Neben vielen Aspekten aus der Familienpsychodynamik des Träumers dürften diese Träume zum Inhalt haben, dass energetisch aufgeladene Bilder aus dem Unbewussten in das Bewusstsein des Träumers eindringen, um das bisherige Gottesbild zu verändern, bzw. "auf den neuesten Stand zubringen". Dazu gehört u. A. die Integration der Sexualität in das Gottesbild. Stichwort: Ekklesiogene Neurosen: Gott ist nicht nur "oben", sondern auch "unten". Weiter gehört dazu die Ablösung von dem Gottesbild der Elterngeneration und einer bisher dominierenden veräußerlichten Spiritualität, damit Platz geschaffen wird für einen persönlichen Gottesbezug der inneren Erfahrung. In Jungs Spiritualität gab es also auf einer früheren Stufe das Gottesbild von einem absoluten Herrscher, der Vernichtung und Gnade nach Gutdünken verteilt. Ihm korrespondiert das menschliche Ich eines tief geängstigten und vielfach gestörten Kindes. Der neue Aspekt, der darin auftaucht, zu dem das faszinierende Geheimnis des Göttlichen gehört, könnte als eine Erweiterung dieses archaischen Gottesbildes verstanden werden und als eine Reaktion auf die Abwehr des innerlich erstarrten Vaters.

Die Auseinandersetzung mit der Hiobgeschichte könnte vielleicht dazu führen, im Gottesbild einen freundlichen Helfer aufzuspüren, der dem Patienten das Gefühl der Verlassenheit nimmt und ihm hilft, sich wenigstens mit der einen oder anderen dunklen Seite seines Schicksals auszusöhnen und sie nicht mehr in die Außenwelt projizieren zu müssen.

(Evt. auslassen: Um analog mit Worten aus der Spiritualität des oberdeutschen Pietismus das Ziel eines tiefenpsychologischen Behandlungsprozesses zu beschreiben: Patient und Psychotherapeut sollten die Kraft bekommen, jeweils im eigenen Leben zu ändern, was sie ändern können. Sie sollten gelassen werden, um auszuhalten, was sie nicht ändern können und sie sollten sich öffnen für das Geschenk der Weisheit, um das eine vom anderen unterscheiden zu können.)

(Evt. auslassen : Jung hat viele Motive gehabt, diese Gedanken niederzuschreiben. Aus seinen Briefen wissen wir, dass er in der Angst lebte vor dem Ausbruch eines dritten Weltkrieges, der dann ein mit Atomwaffen geführter Krieg sein würde. In den massiven Projektionen destruktiver Inhalte, mit denen die Menschen im Westen und im Osten sich gegenseitig eindeckten, sah er eine große Gefahr. Zeitgleich wurde im Westen über die Entstehung und den Umfang der Shoah diskutiert. Einer der Vorwürfe, die auch in psychotherapeutischen Behandlungszimmern anwesend waren, lautete : Wo war Gott in Auschwitz ? Ich halte diesen Vorwurf für eine massive Projektion, hinter der ein zutiefst archaisches Gottesbild des allmächtigen Kriegers steht. Eine kritische Hinterfragung dieser Imago verändert die Frage, die nun lautet : Wo war der Mensch in Auschwitz ? Als eine Folge dieser kritischen Befragung, die ja auch eine Zurücknahme von Projektionen ist, könnte sich das frühere Gottesbild wandeln hinein in das Bild von einem geschwisterlichen Gott, zu dem gehört, dass Gott und Mensch aufeinander angewiesen sind und sich gegenseitig brauchen. Davon wussten schon Mystikerinnen und Mystiker früherer Jahrhunderte einiges, sind aber mit ihren Einsichten nicht durchgekommen.)

KAP. 6) WELCHES GEBET BEVORZUGT DIE/DER PATIENTIN ?

Ich begann meinen Vortrag mit einer Fallvignette, die mit einer zentralen Äußerung der Spiritualität zu tun hat, dem Beten. Dazu möchte ich Ihnen jetzt eine Parabel erzählen. Sie begegnete mir vor etwa zehn Jahren - Sie werden es nicht für möglich halten - in der Erstauflage eines Handbuches über die Weltreligionen, herausgegeben von den beiden Religionswissenschaftlern und Eheleuten Tworuschka. Ich habe die Parabel nach meinen Bedürfnissen verändert, bringe sie gelegentlich in einer Behandlungsstunde und frage mein Gegenüber, welches der darin vorkommenden Gebete sie/er bevorzugen würde .

Also : In einer großen Stadt am Meer warnt der meteorologische Dienst vor einer zehn Meter hohen sich auf die Stadt zu bewegenden Flutwelle. Rette sich, wer kann ! Die entsetzten Menschen strömen in ihre Gotteshäuser.

Die Gemeinde A betet, Gott möge sie noch vor dem Eintreffen der Flutwelle in sein Reich entrücken.

Die Gemeinde B betet um die Hilfe von allen Heiligen!

Der Sprecher der Gemeinde C betet stellvertretend für alle Anwesenden in diesem Gotteshaus : Herr, es lebt sich nicht leicht unter einer Flutwelle von 10 Meter Höhe !

Pat bringt einen Traum, in dem eine 10 Meter hohe Flutwelle auf ihn zurast. Vorausgesetzt , seine psychische Situation erlaubt eine Traumarbeit, Sie und ich werden nach Einfällen fragen zu dem angstbesetzten inneren Bild : Was ist mit der Überflutung, warum eine 10 Meter hohe Welle . . . Vielleicht werden die beiden Bände von Klaus Theweleit angesprochen: Männerphantasien, in denen mit verschiedenen Inhalten gefüllte Überflutungsängste von Männern, ehemaligen Soldaten, Freikorpskämpfern aus der Zeit nach dem Ersten Weltkrieg beschrieben werden . Alte religiöse Überlieferungen kommen ins Gespräch , die Erzählung von der Sintflut mit den dahinterstehenden Schuldgefühlen, Strafängsten und dem Gottesbild eines Richters, zu dem Strenge, Gerechtigkeit und die Bereitschaft zur Auseinandersetzung gehören.

Hans - Joachim Thilo, Theologieprofessor und Psychoanalytiker, verstorben im Januar 2003, hat sich ausdrücklich auf diese Überlieferung bezogen und ihr eine andere Erzählung gegenübergestellt aus dem Markusevangelium, von der Stillung eines Sturmes und einer hohen Flutwelle mit der Frage Jesu an seine Jünger : Warum habt ihr solche Angst ?

Zwei Überlieferungen aus dem kollektiven Gedächtnis des jüdisch-christlichen Menschenbildes, gewissermaßen zwei Wegmarkierungen, die einen stattgefundenen psychotherapeutischen Prozess beschreiben von einem Gottesbild zu einem veränderten zweiten, geeignet, die Ängste eines Pat aufzufangen. Ich fühle mich erinnert an das Wort von Jung von der " ängstlichen " Hoffnung, der Sinn werde überwiegen ". (Jaffe, Der Mythos vom Sinn, s. 13).

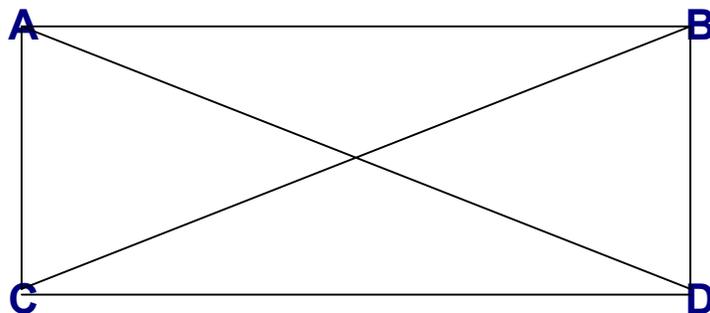
Das erste Gebet spricht die Bitte aus, noch vor dem Eintreffen der Flutwelle ins Himmelreich entrückt zu werden. Dahinter steht eine alte religiöse Überlieferung (Henoah, der Prophet Elia), es sei eine besondere Gnade, wenn ein Mensch, ohne den ganzen Prozess von Sterben und Tod durchmachen zu müssen, in eine Anderwelt entrückt wird.

Bitte, stellen Sie sich vor, Ihr Pat wählt dieses Gebet. Ist es dann Ausdruck einer tiefen Erschöpfung und Bedürftigkeit ? Oder bedeutet es für den Fortgang der Behandlung einen schweren Widerstand , wenn Pat seine Projektion nicht zurückzieht, dass sein Behandler aus einer göttlichen Allmacht heraus ihn über alle Schwierigkeiten des psychotherapeutischen Prozesses hinwegheben wird ?

Aber in der Tiefenpsychologie muss ja immer nach zwei Seiten gesehen werden. Ich denke an einen Patienten, der einmal erzählte, wie er manchmal während der schweren Luftangriffe 1944/45 in einer westdeutschen Stadt sich ganz eng an die Mutter gedrängt und sie dann mit ihm und den Geschwistern Psalmen gebetet hätte. Er hätte sich dann für Minuten in eine große Geborgenheit entrückt gefühlt und könne sich nun seit seiner Behandlung dankbar daran wieder erinnern.

Das zweite Gebet : Die Bitte um Hilfe an die Heiligen : Dazu ein weiterer Traum: Pat ist ein Gefangener auf einem mit Stacheldraht umzäunten Platz irgendwo in einem Wüstengelände. Es war Nacht. Er steht an dem Zaun und fühlt sich unendlich verloren. Von draußen, von der Wüste her nähert sich ein unbekannter Mann und schneidet ihm durch den Stacheldraht hindurch einen Weg frei. -

Dem Pat fiel dazu eine Zeile aus einem Adventslied von Paul Gerhardt ein, die lautet : Ich lag in schweren Banden. Du kommst und machst mich los ! Dieser Einfall tat ihm gut. Er konnte ihn so stehen und auf sich wirken lassen. Das schon früher in diesem Vortrag zitierte Motiv des inneren Helfers hatte sich konstellierte, für den Pat eine überraschende Erfahrung. Mit einer solchen Möglichkeit hatte er überhaupt nicht gerechnet, dass die Ankunft eines Helfers sich nicht nur in der Welt des realen Außen, sondern auch aus dem objektiven Innen heraus vollziehen kann - mit einer persönlichen Anrede an Christus : Du kommst! Wir dürfen aber auch vermuten, dass der Mann mit der Drahtschere und der Psychotherapeut etwas miteinander zu tun haben . Nun deckt die Übertragung noch nicht den ganzen Vorgang ab. Sie ist nur das Kleid, die den seelischen Impuls des Pat, eben die Ankunft des Helfers, umhüllt. Um ihn einzukreisen, sehen Sie sich bitte das therapeutische Paar einmal an : Th und Pat. Sie haben sich miteinander verbündet, ihr Bündnis bildet einen Schutzraum mit einer containing function.. Das daraus Folgende verdeutliche ich an der Figur eines liegenden Rechtecks (CG Jung, GW, Bd. XVI, bew. Müller - Rosenau, s. 19)



Therapeut mit den Eckpunkten A und B gegenüber Patienten mit den Eckpunkten C und D.

A und D markieren den "unteren" Teil der Beziehung, das Unbewusste, B und C den Raum des Bewusstseins in der therapeutischen Beziehung. Die Begegnung auf der bewussten Ebene vollzieht sich zwischen B und C. Hier laufen die Absprachen, Honorarvereinbarungen, terminlichen Übereinkünfte. Parallel dazu geschieht noch viel mehr. Vom Unbewussten des Pat , also D, gehen Mitteilungen , Botschaften zum Bewusstsein des Th, also B. Wir haben zwischen B und D eine diagonale Verbindung und genauso zwischen A und C. Botschaften, von denen Th bewusst nichts weiß, werden vom Bewusstsein des Pat , also C, registriert. Außerdem sind Verbindungen zwischen dem Bewusstsein und dem Unbewussten des Th einerseits und des Pat. andererseits, B und A, C und D. Die Zeichnung verdeutlicht ein hochkomplexes Beziehungssystem.

Die Gefahr ist, dass es zwischen diesen beiden Personen zu einer vertikalen Spaltung kommt. Bitte, bedenken Sie, Th kommt in seiner Arbeit nur so weit, als seine eigenen Komplexe und inneren Widerstände es gestatten. Vielleicht ist er voll des therapeutischen Ehrgeizes und lässt die Anliegen des Pat nicht an sich heran.

Die zweite Gefahr ist eine horizontale Spaltung. Zum Unbewussten des Pat gehört der "innere Heiler ". Aber Pat ist dafür nicht offen und hat seinen "inneren Heiler " auf Th projiziert, denken Sie an das erste Gebet in der Parabel. Th wiederum ist voll und ganz in seiner bewussten Th rolle. Was damit gemeint ist, illustriert die Klage der Ehefrau eines Pastors : " Mein Mann zieht nicht einmal im Bett seinen Talar aus ! " Th also voll in seiner Berufsrolle und überhaupt nicht offen für seine eigenen Verwundungen und Leiden. Sie sind ganz und gar auf Pat projiziert : Ich der Gesunde, du der Kranke. Das innere wirkmächtige Bild vom verwundeten Heiler kann in diese Beziehung nicht hineinkommen. Der verwundete Heiler ist aber das Dritte, das zu dieser Zweierbeziehung dazu kommen muss. Sonst gibt es keine Heilung. (Freud, S.: Ratschläge für den Arzt bei der psychoanalytischen Behandlung, s.175. und Guggenbühl-Craig, A.: Macht als Gefahr beim Helfer). Wer oder was heilt ? Die Natur oder die Heiligen ? Gibt es für die Tiefenpsychologie einen eigenen Schutzpatron?

Pat hat mit seinem Einfall die spirituelle Ebene angesprochen. Die Tiefenpsychologie hat das Konzept von der inneren Heilkraft und dem verwundeten Heiler. In der Aktiven Imagination würde mit ihnen beiden Kontakt aufgenommen werden, im Gebet mit dem Göttlichen Geheimnis. Es ist die Entscheidung des Pat, mit seinen Fragen an den Grenzen halt zu machen oder darüber hinauszugehen. In der Behandlungsstunde sollte eine Atmosphäre sein, die dem Pat nicht den Mut nimmt, darüber zu sprechen. Zu überlegen wäre vielleicht, wozu er die Transzendenz braucht oder was es ihm bedeutet, innerhalb der Grenzen tiefenpsychologischer Hypothesen zu verbleiben.

Aber in diesem konkreten Behandlungsfall war es ihm genug , die beiden Zeilen von Paul Gerhardt stehen und auf sich wirken zu lassen. " Wirklich ist, was wirkt ! "

Ich komme zu der Gruppe C und ihrem Gebet : Herr, es lebt sich nicht leicht unter einer Flutwelle von zehn Metern Höhe. - Ich erinnere mich noch gut, wie mich dieser Satz geradezu beflügelt hatte , als ich ihn zum ersten Mal las. Vielleicht ist es dieses Ich des Beters, das nach außen hin und zu dem inneren Objekt eine gewisse Distanz zu halten vermag und sich nicht - bis jetzt nicht - durch die Angst handlungsunfähig machen lässt Es ist der darin enthaltene Trotz, der eine so beflügelnde Wirkung hat. Wurde diesem Ich irgendwann ein Weg gezeigt, wie man im Vertrauen auf die von Hiob erarbeitete Lösung Destruktivität wenigstens etwas leichter ertragen kann ?

Der Pat , der dieses Gebet bevorzugt, scheint mit seiner Spiritualität nicht in der Gefahr zu sein, vom Alltag abzudriften, sondern hinterlässt den Eindruck, als Hauptfrucht seiner Spiritualität " gute und starke Entschlüsse " zu fassen (Sachsse, s. 76). Damit wird es Zeit, an das

KAP. 7 DIE ZUSAMMENFASSUNG

zu gehen.

1) Wenn Patienten über ihre Spiritualität sprechen, dann sollte also immer wieder nachgefragt werden, was im jeweils aktuellen Fall gemeint sein könnte. Spiritualität ist ein vielschichtiges Phänomen mit hochkomplexen Ressourcen und Belastungen.

2) Tiefenpsychologie und Spiritualität arbeiten beide mit Symbolen, die zu einer ureigenen persönlichen Erfahrung gehören und / oder von einer Kollektivität aufbewahrt und gehütet werden. .

3) Zur Tiefenpsychologie und zur Spiritualität gehören innere und äußere Erfahrungen, Räume und Entdeckungen. Patienten stoßen gelegentlich auf einen Reichtum, von dem sie bisher nichts gewusst haben. In einer Zeit , in der die Zahl der verunsicherten und sinnsuchenden Menschen zugenommen hat, sind Namen gefragt sind wie Meister Eckart, Therese von Avila, Hildegard von Bingen. Ich weiß es nicht, wohin Verunsicherung und Sinnsuche führen werden. Aber ich lehne es ab, dass ihre Früchte , von wem auch immer , missbraucht werden, z. B. für die Entwicklung einer Technologie der Innerlichkeit, des Gebets , der Meditation.

4) Tiefenpsychologie und Spiritualität arbeiten beide mit Beziehungen, schützenden Bündnissen und Räumen. Darin werden Erlebnisse der Trennungen und Nähe

durchgearbeitet. Diese erlebten, erlittenen bzw. durchgehaltenen Erfahrungen können in das wirkmächtige Bild eines abwesenden / anwesenden Gottes übergehen.

5) und letzter Punkt : Der Vortrag hat gezeigt, dass zwei Motive im Behandlungsverlauf eine Funktion übernehmen können :Das erste ist die Bewältigung der Kontingenzerfahrung Kontingenz kommt aus dem lateinischen contingere, contingo, contigi, contactum. Das heißt : Berühren und ist die transitive Bedeutung dieses Verbums. Die Übersetzung der intransitiven Form lautet : Widerfahren. Die Kontingenzerfahrung ist Erfahrung und Auseinandersetzung mit dem, was einem Menschen widerfährt.

Das zweite Motiv nun entspringt aber gerade nicht dem Leiden an früheren dösfunktionalen Bewältigungsversuchen, sondern speist sich aus einer im Verlauf des therapeutischen Prozesses deutlich werdenden dankbar erinnerten frühen Erfahrung, angerufen und angeblickt, unausweichlich getroffen zu sein durch etwas, was den Menschen " unbedingt angeht " (Paul Tillich), nämlich das Gute, hinter dem vielleicht das Heilig - Gute aufscheinen kann (Orth, s.424).

Dazu ein Beispiel, das diesen Vortrag beendet :

Ein Pat urteilte über seine psychotherapeutische Behandlung folgendermaßen :

Bisher habe er sich immer über Leistung definiert. Nun wisse er, er könne sich auch über das Beschenktsein definieren !

E N D E

Verfasser :

TIEFENPSYCHOLOGIE UND SPIRITUALITÄT

Über den Umgang mit spirituellen Elementen in einer tiefenpsychologischen
Behandlungsstunde.

von Friedrich Kieseritzky, Pastor. em., Analytischer Psychologe des C. G. Jung-Instituts
Zürich für Analytische Psychologie, Psychologischer Psychotherapeut Lübeck.

Dieser Vortrag ist nachträglich zu ihrem 81. Geburtstag eine Widmung an Frau Dr. med. Herta Betzendahl, Kiel, Nervenärztin, Psychoanalytikerin. Ein Zeichen des Dankes für eine dreiunddreißigjährige Freundschaft und Kollegialität.

GLIEDERUNG.

1.KAP. Einleitung.

Wie gehen wir mit spirituellen Elementen in einer Behandlungsstunde um ?

2.KAP. Historischer Rückblick auf das Verhältnis von Tiefenpsychologie und Spiritualität.

3.KAP. Definitionen.

Was wird unter Spiritualität verstanden ?

4.KAP. Spiritualität in dem Buch von Jan - Philipp Reemtsma " Der Keller ".

5.KAP. C. G. Jung, seine Symptomatik und die Spiritualität.

Jungs spiritueller Umgang mit seiner Symptomatik.

6.KAP. Eine Parabel.

Welches Gebet bevorzugt der Patient/ die Patientin ?

7.Kap. Zusammenfassung.

LITERATURVERZEICHNIS :

- Bassler, Markus, Hrsg.: Psychoanalyse und Religion. Stuttgart. 2000.
- Eicher, Peter : Das unsichtbare Atmen. Christ in der Gegenwart. Nr.38.
Freiburg, 2002.s. 305.
- Freud, Sigmund : Ratschläge für den Arzt bei der psychoanalytischen Behandlung.
In: Schriften zur Behandlungstechnik. Studienausgabe. Ergänzungsband.
Frankfurt, 1975.
- Frick, Eckhard : Enttabuisierung des Glaubens. Steht die Psychoanalyse vor einem
"religious
turn"? Herderkorrespondenz 57. 12/2003. s.619 ff.
- Gay, Peter : " Ein gottloser Jude ". Sigmund Freuds Atheismus und die Entwicklung
der Psychoanalyse. Frankfurt.1988.
- Habermas, Jürgen : Friedenspreis des Deutschen Buchhandels 2001, Frankfurt.2001.
- Jaffè, Aniela : Erinnerungen Träume Gedanken von C. G. Jung. Olten 1987.
- Jaffè, Aniela : Der Mythos vom Sinn. Olten. 1978.
- Jung, C. G. : Gesammelte Werke, Bd. 16.
- Müller, Lutz und Müller, Annette, Hrsg.: Wörterbuch der Analytischen Psychologie.
Düsseldorf. 2003.
- Müller-Rosenau, Franziska : "Verwundeter Heiler" oder "zerstörter Raum" .
Erkundungen zur
Gegenübertragung in Psychoanalyse und Seelsorge. Transformationen.
Pastoralpsychologische Werkstattberichte 3.München 2003.
- Orth, Stefan : Das Heilige denken. Standortbestimmung der Religionsphilosophie.
Herderkorrespondenz.57. 8/ 2003.s. 421 ff.
- Reemtsma, Jan-Philipp : Im Keller .Hamburg. 2002.
- Sachsse, Hans : Hat Beten Sinn ? Gedanken eines Naturwissenschaftlers zum Gebet.
und Sauer, Gert : Tiefenpsychologische Voraussetzungen und Wirkungen des Gebets.
Herrenalber Texte. Hrsg. von Wolfgang Böhme. Nr. 19. 1980.
- Scharffetter, Christian : Der spirituelle Weg und seine Gefahren. 3.erg. Aufl. Stuttgart
1994.
- Stein, Murray : Psychoanalyse und Spiritualität. Z. Anal. Psychol. 34 (1) 1 bis 82 (2003).